



HAL
open science

Zu einigen möglichen Prohibitivformeln im Messapischen

Emmanuel Dupraz

► **To cite this version:**

Emmanuel Dupraz. Zu einigen möglichen Prohibitivformeln im Messapischen. *Historische Sprachforschung*, 2022, 135, pp.163-181. halshs-04241702

HAL Id: halshs-04241702

<https://shs.hal.science/halshs-04241702v1>

Submitted on 13 Oct 2023

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Distributed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License

Zu einigen möglichen Prohibitivformeln im Messapischen¹

Emmanuel Dupraz

Summary: The present paper discusses all examples of the Messapic prohibitive particle **ma**. The analysis of the relevant contexts shows that **ma** can be used both with the imperative mood and with a mood that can be interpreted as an **-a**-subjunctive and is built either with primary or with secondary endings. Several of the inscriptions containing **ma** are epitaphs: it seems that this textual genre can present norms or prohibitions alongside the onomastic formulae of the deceased.

Keywords: Messapic, prohibitive particle, subjunctive, imperative, epitaph

1.1. Im Messapischen ist bekanntlich eine Prohibitivpartikel **ma** („nicht“) in verschiedenen Kontexten belegt.² Diese Partikel, die etymologisch mit idg. **mē* (o. ä.) zusammenhängt,³ wird entweder unmittelbar vor der negierten Modalverbform oder vor dem Indefinitpronomen **kos** („jemand, irgendwer“) verwendet. Die sichersten Beispiele sind die folgenden:⁴

- MLM 1 Br,⁵ Zeile b 7 bzw. Zeile b 12 (3. Jahrhundert vor Chr., Brindisi): **ma ḃer[a?]**⁶ bzw. **ma beran** („er (?) soll nicht tragen“ bzw. „sie sollen nicht tragen“);

¹ Vielen Dank an Susanne Bohl und Danilo Savić für ihre Beobachtungen zu einer früheren Fassung dieses Aufsatzes.

² Vgl. zuletzt J. Matzinger (2019) 95–96. S. auch C. Santoro (1984) 200–203 mit älterer Literatur.

³ Vgl. G. Dunkel (2014) 2, 511–518 und J. Matzinger (2019) 95.

⁴ Diese fünf Beispiele werden auch von J. Matzinger (2019) 95–96 als sicher eingestuft, obwohl im zweiten und im fünften der verbale Ausdruck nicht identifizierbar ist.

⁵ Die messapischen Inschriften werden nach der Ausgabe von C. de Simone/S. Marchesini (2002) zitiert, deren Datierungen i. d. R. ebenfalls angenommen werden. Die entsprechende Nummer wird jeweils nach dem Kürzel MLM angegeben. Alle messapischen Formen werden fett gedruckt. Die meisten messapischen Texte sind in *scriptio continua* geschrieben; hierbei werden die verschiedenen Wortformen stillschweigend getrennt, es sei denn, die Trennung dazwischen sei unsicher oder müsse diskutiert werden.

⁶ Am Ende der Zeile b 7 ist nicht auszuschließen, dass ein Buchstabe [**a**] verschollen ist, weil der Text nur durch zwei handschriftliche Kopien bezeugt ist, die nicht unbedingt präzise angeben, ob und wo Lücken im transkribierten Text vorlagen. Eine dieser Kopien ist diejenige, die von C. de Simone/S. Marchesini (2002) verwendet wird; die zweite

- MLM 3 Car, Zeile c 7 und 8 (3. Jahrhundert vor Chr., Carovigno): **ṭai / ma kos (...)** („so dass keiner soll (...)“; die darauffolgenden Formen, die eine Modalverbalform einschließen müssen, sind weitgehend unverständlich⁷);
- MLM 41 Me, Zeile 4 bis 6 (zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts vor Chr.?,⁸ Mesagne): **tai / ma kos / atalli//nda** („so dass keiner **atallinda**“; die letzte Form ist vermutlich als Modalverbalform zu deuten, deren Bedeutung leider unklar ist);
- MLM 1 Mo, Zeile 1 und 2 (3. Jahrhundert vor Chr., Monopoli): **tai ma kos / invinta** („so dass keiner **invinta**“; auch in diesem Fall ist die letzte Form als Modalverbalform unklaren Inhalts anzusehen);

wurde von P. Poccetti (2006) herausgegeben. Vielleicht ist eigentlich die gleiche Form **ḃer[a?]** (etwa „er soll tragen“) zu ergänzen, die auch in Zeile b 9 belegt zu sein scheint, wo der tradierte Text wie folgt lautet: ⁹**tanomaninihyastiberadam**[. Eine ähnliche Hypothese ist bereits von R. Gusmani (1976) 131 vertreten worden (Pluralform **ḃer[an]** am Ende von b 7). Dennoch ist auch alternativ zu erwägen, dass der Text tatsächlich den Imperativ (?) **ḃer** enthielt.

In Zeile b 9 tritt die Prohibitivpartikel möglicherweise ein drittes Mal auf, wenn der Text als ⁹**tano ma nin iḃ yasti bera dam**[zu segmentieren ist. Dabei wäre davon auszugehen, dass hinter der Prohibitivpartikel das Anaphorikum **nin** (Akkusativ Singular), eine Lokalangabe **iḃ yasti** (etwa „im Stadtstaat“?) und zuletzt die Modalform **bera** erscheinen (etwa „[er] soll es/ihn nicht im Stadtstaat tragen“). Zum (möglichen) Anaphorikum **min** bzw. **inin** im Messapischen vgl. G. Dunkel (2014) 2, 365 und J. Matzinger (2019) 57; davon könnte **nin** eine zusätzliche Variante darstellen. Zum Substantiv **yasti** („Stadt, Stadtstaat“?) vgl. zuletzt J. Matzinger (2019) 47–48. Ist diese Interpretation zutreffend, so kann **ma** nicht nur vor einer Verbalform und einem Indefinitpronomen, sondern auch vor einem Anaphorikum erscheinen.

In Bezug auf die tentative Lesung **iḃ yasti** ist zu betonen, dass die Lesart **ih** (in beiden Kopien) auf der falschen Identifikation eines Eta anstelle des im griechischen Alphabet formähnlichen Nu beruhen könnte und dass die gleiche Phrase **in yasti** auch in Zeile b 15 belegt zu sein scheint (diesmal mit sicherem **-n-**). In Zeile b 15 lautet die betreffende Stelle nämlich wie folgt: **berainyastir** (weiterer Kontext unklar). Dabei ist wohl die Segmentierung **bera in yasti r[---]** zutreffend, in der mit umgekehrter Reihenfolge eine ähnliche Sequenz **bera in yasti** auftritt wie in ⁹**tano ma nin iḃ yasti bera dam**[. Diese Segmentierung hätte zur Folge, dass die angebliche Form **berain**, die in der Literatur häufig dem Optativ zugeschrieben wird, zugunsten der wohl in Z. b 7 und vielleicht in Z. b 9 im Singular sowie in Z. b 12 im Plural belegten Modalform **bera** bzw. **beran** beseitigt werden kann. Zu diesen Formen vgl. die Interpretation von J. Matzinger (2019) 64–66, der die kaum plausible Annahme verteidigt, dass im Text mehrere verschiedene Modalkategorien (einschließlich des Optativs) vertreten sind.

⁷ Die Verbalform lautet vielleicht **teimḃa** unmittelbar hinter **ṭai / ma kos**.

⁸ Die MLM datieren diese Inschrift auf eine Zeit zwischen der ersten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor Chr., s. C. de Simone/S. Marchesini (2002) 1, 352. Allerdings schlägt M. T. Laporta (1994) 144–146 aufgrund einer detaillierten Untersuchung der Form der Buchstaben eine etwas spätere Datierung vor, die hier ansatzweise angenommen wird.

- MLM 11 Ur, Zeile 3 (3. Jahrhundert vor Chr., Oria): **ma kos (...)** („keiner soll (...)“; die darauffolgenden, unverständlichen bzw. lückenhaften Formen müssen eine Verbalform einschließen).

1.2. Im Folgenden werden drei weitere mögliche Belege⁹ dieser Modalpartikel untersucht. Der erste davon erscheint in der Inschrift MLM 23 Ur aus Oria, die ins 3. Jahrhundert vor Chr. zu datieren ist und deren Text so lautet:

tabara aproditia ma kroppas

„Priesterin der Aphrodite. Du sollst nicht **kroppas**.“

Dieser Text stammt aus einem Grab. Er fand sich „sulle due pareti N ed E della tomba“ eingraviert (mit Rubrikatur).¹⁰ Wichtig ist dabei, dass die Inschrift fast nie zugänglich war, da die unterirdische, aus dem Gestein herausgearbeitete Grabkammer prinzipiell geschlossen war.¹¹ Nur in Ausnahmefällen konnte sie gelesen werden, nämlich wenn die Kammer geöffnet wurde. Es ist auch zu betonen, dass eine andere Segmentierung möglich ist, und zwar:¹²

tabara aproditia makroppas

„Priesterin der Aphrodite, [Tochter (?)] der Makruppa (?).“

Eine zweite Inschrift, die vielleicht einen zusätzlichen Beleg der prohibitiven Partikel **ma** enthält, ist MLM 8 Man, eine Grabschrift aus Manduria, die ins 3. Jahrhundert vor Chr. zu datieren ist. Der Text lautet:

it'amaltis

ma epilaggi

„It'amaltis [uel sim.] [onomastische Form bzw. onomastische Formel].

Tue nicht **epilaggi!**“

⁹ Ein zusätzlicher Beleg ist vielleicht in der Inschrift MLM Ruv 10, Zeile 2 (Sequenz **makeikon**, falls die Segmentierung **ma kei kon** mit zwei Indefinitpronomina zutrifft) zu finden, s. G. Dunkel (2014) 2, 511 und J. Matzinger (2019) 58. Des Weiteren enthält vielleicht auch die nur lückenhaft erhaltene Inschrift MLM 19 Cae einen Prohibitivsatz mit **ma**, s. die Hypothesen von E. Dupraz (2022) 287–289.

¹⁰ Zum archäologischen Kontext der Inschrift vgl. O. Parlangèli (1966) 125, C. Santoro (1982) 41 sowie C. de Simone/S. Marchesini (2002) 1, 457. Die Bedeutung der Phrase **tabara aproditia** („Priesterin der Aphrodite“) steht fest, s. zuletzt C. de Simone/S. Marchesini (2002) 2, 21 und 317 sowie J. Matzinger (2019) 12. Der Titel der Priesterin dient ihr als Eigenname, so dass keine onomastische Formel im traditionellen Sinne gebraucht wird; zur sogenannten Hieronymie im Messapischen und Nordoskischen vgl. A. von Blumenthal (1936) 99 und P. Poccetti (2000) 104–105.

¹¹ Zu dieser Tatsache vgl. C. Santoro (1983) 127 Fn. 1 sowie J. Matzinger (2019) 96.

¹² Zu den beiden Segmentierungen vgl. C. Santoro (1982) 41–42 und (1983) 127–128 sowie J. Matzinger (2019) 96. C. de Simone/S. Marchesini (2002) 1, 457 sowie 2, 216 und 229 bevorzugen die Interpretation als **ma kroppas**, ohne sie zu kommentieren bzw. die andere Segmentierung zu erwähnen; s. bereits C. de Simone in O. Parlangèli (1966) 126 Fn. 3.

Der Text ist auf der unteren Seite des steinernen Grabdeckels angestrichen.¹³ Ebenso wie der vorhergehende war er also abgesehen von außergewöhnlichen Wiederöffnungen des Grabs niemandem zugänglich. In diesem Fall steht die Segmentierung **ma epilaggi** der Zeile 2 fest, weil die Form **epila/gi** leicht abweichend (ohne graphische Verdoppelung des **-g-**) auch in der Inschrift MLM 17 Me belegt ist;¹⁴ des Weiteren wäre die Folge **-ae-** innerhalb ein und derselben Wortform im Messapischen anomal.¹⁵ Dagegen steht nicht mit Sicherheit fest, ob das Element **ma** mit der Form bzw. mit einer der zwei Formen der Zeile 1 zusammengehört oder nicht. Die Segmentierung dieser Zeile und sogar ihre Lesung sind nämlich als unsicher anzusehen.¹⁶

Der dritte Text, der in diesem Zusammenhang vielleicht relevant ist, ist die Inschrift MLM 46 Lup aus Lecce, die ebenso wie die vorhergehenden ins 3. Jahrhundert vor Chr. zu datieren ist. Sie lautet wie folgt:

mernihi

uacat

ma laganegas

„Des *Mernes.

Du sollst nicht **laganegas**.“

Der Text erscheint auf der inneren, prinzipiell nicht zugänglichen Seite eines Grabdeckels aus Stein eingraviert.¹⁷ Fest steht wegen der Organisation des epigraphischen Feldes mit beträchtlicher *uacat*-Leerstelle, dass **mernihi** und **malaganegas**¹⁸ voneinander unabhängige Formen bzw. Se-

¹³ Zum archäologischen Kontext vgl. C. Santoro (1982) 67 sowie C. de Simone/S. Marchesini (2002) 1, 293. Die Lesung der Sequenz in Z. 1 ist unsicher. Der Lesart **it'amaltiṣ**, die von den MLM angenommen wird, können die beiden alternativen Lesarten entgegengesetzt werden, die von C. Santoro (1982) 67–68 vorgeschlagen wurden: **it'amaltiḡ** bzw. **it'amaltiḡi**.

¹⁴ Wie mit Recht von C. Santoro (1982) 67 hervorgehoben. Zur Inschrift MLM 17 Me s. unten.

¹⁵ Der Diphthong **-ay-* bzw. **-āy-* wird im Messapischen nicht mit **-ae-** notiert, s. J. Matzinger (2019) 28.

¹⁶ Zur Lesung und Segmentierung der Inschrift vgl. C. Santoro (1982) 66–68 und J. Matzinger (2019) 96.

¹⁷ Zum archäologischen Kontext vgl. F. Ribezzo (1944) 151, O. Parlangèli (1960) 141–142 sowie C. de Simone/S. Marchesini (2002) 1, 281.

¹⁸ Die Lesart **malaganeḡaṣ** mit **-ḡ-** ist diejenige von O. Parlangèli (1960) 142; sie wurde seither von C. de Simone/S. Marchesini (2002) 1, 281 angenommen und scheint vom Lichtbild bestätigt zu werden, das in den MLM auftritt. Dagegen gibt F. Ribezzo (1944) 152 die Sequenz als **malagaṇeṭaṣ** an. Der Unterschied zwischen **-ḡ-** (Gamma) und **-t-** (Tau) hängt mit der Länge des waagerechten Striches zusammen, der über der langen senkrechten Haste erscheint. Die Emendierung zu **malaganevas**, die von J. Untermann (1964) 197 vorgeschlagen wird, ist als willkürlich abzulehnen.

quenzen von Formen darstellen. Dagegen bleibt unsicher, ob **ma** von **laganegas** zu trennen ist – wie unten vertreten – oder nur eine einzige Form **malaganegas** vorliegt – wie üblicherweise angenommen.¹⁹

1.3. Bevor diese drei Texte im Detail untersucht werden, ist es sinnvoll, ein paar Anmerkungen zu den messapischen Grabschriften und ihrem archäologischen Kontext vorzuschicken. Das Problem, dass die drei hier zu diskutierenden Inschriften grundsätzlich unzugänglich waren und somit nie gelesen werden konnten, gilt nämlich für die meisten messapischen Grabschriften. Diese mehrheitlich sehr kurzen Texte, die häufig aus einer einzelnen onomastischen Formel bestehen, sind i. d. R. jeweils von der Grabkammer bzw. der Grabkiste umschlossen.²⁰ Das pragmatische Problem, das ein solcher Kontext für eine schriftliche Botschaft darstellt, betrifft also die gesamte Kategorie der messapischen Grabschriften schlechthin: Prinzipiell ist keine Kommunikation zwischen Sender und Empfänger möglich, wenn der Text nicht empfangen werden kann.

Diesbezüglich ist von vorneherein zu bemerken, dass diese Situation *pace* *Ciro Santoro*²¹ kein Argument gegen die Lesung **ma kroppas** mit Trennung bzw. zugunsten der Lesung **makroppas** ohne Trennung in der Inschrift MLM 23 Ur darstellt. *Ciro Santoro* betont, dass ein Verbot, das von niemandem gelesen werden kann, pragmatisch ungeschickt wäre. Somit sei davon auszugehen, dass hier keine Kombination von **ma** mit einer Verbalform, sondern eine bloße onomastische Form **makroppas** vorliege. Dagegen ist einzuwenden, dass das pragmatische Problem nicht minder akut ist, wenn **makroppas** eine onomastische Form darstellt. Auch eine onomastische Form wird nur darum notiert, um von einem Empfänger gelesen zu werden, wenn auch in einer anderen kommunikativen Perspektive (eine Behauptung anstelle eines Gebots).

Somit ist das Problem, das die Unzugänglichkeit der messapischen Grabschriften darstellt, unabhängig von der Deutung der drei Inschriften zu lösen, die im Folgenden untersucht werden. Vielmehr ist eine allgemeine Erklärung für die pragmatisch unerwartete Situation zu finden, die diese Texte aufweisen. *Kathryn Lomas* betont diesbezüglich,²² dass die messapischen Gräber in nicht seltenen Fällen nachweislich als Gruppen-

¹⁹ Sowohl *F. Ribezzo* (1944) 152 als auch *O. Parlangèli* (1960) 141–142 und *C. de Simone/S. Marchesini* (2002) 1, 281 sowie 2, 233 behaupten ohne Diskussion, dass eine Einzelform **malaganegas** (o. ä.) vorliege.

²⁰ Zu dieser Tatsache vgl. etwa *K. Lomas* (2015) 110–111.

²¹ Vgl. *C. Santoro* (1983) 127 Fn. 1 sowie auch *J. Matzinger* (2019) 96.

²² Vgl. *K. Lomas* (2015) 110–119; s. auch *M. Lombardo* (1994) 31–35.

bzw. als Familiengräber betrachtet wurden: Darin wurden mehrere Beisetzungen nacheinander zu verschiedenen Zeitpunkten vollzogen. Dem ist hinzuzufügen, dass im singulären Fall der Inschrift MLM 10 Al aus Alezio (3. Jahrhundert vor Chr.) zwei pluralische Gentilnamen (anstelle einer einzigen, singularischen onomastischen Formel) auftreten, was darauf hindeutet, dass das betreffende Grab von Anfang an als der kollektive Beisetzungsort zweier Familien aufgefasst wurde.²³ Diese Tatsachen legen nahe, dass die Grabschriften nicht nur bei ihrer Anfertigung anlässlich einer ersten Beisetzung, sondern auch später zu seltenen Anlässen zugänglich und lesbar waren: bei jeder zusätzlichen Bestattung.²⁴

Insgesamt ist laut Kathryn Lomas davon auszugehen, dass die messapischen Grabschriften v.a. eine symbolische oder auch juristische Rolle spielten: Sie zielten darauf ab, die Eigentümerrechte einer Familie bzw. des Gründers des Familiengrabes hervorzuheben. Dazu brauchten sie gar nicht häufig gelesen zu werden. Die Erinnerung an ihre Anwesenheit bzw. ihr Wiedererscheinen bei jeder weiteren Beisetzung genügten, damit sie ihre Funktion erfüllen konnten. Möglicherweise wurden die Inschriften auch für eine unterirdische Leserschaft abgefasst: Sie konnten etwa von den Gottheiten der Unterwelt gelesen werden.

Ist die im vorliegenden Aufsatz vorgeschlagene Deutung der Texte MLM 23 Ur, MLM 8 Man und MLM 46 Lup zutreffend, so enthalten diese drei Grabschriften jeweils ein Verbot, das sich auf zusätzliche Bestattungen im Grab bezieht. Diese Hypothese legt nahe, dass diese drei Texte – und vermutlich auch die meisten messapischen Grabschriften – hauptsächlich für ein menschliches Publikum bestimmt waren, denen diese Verbote galten, und nicht für chthonische Wesen. Allerdings besteht die Möglichkeit, dass die Gottheiten der Unterwelt die Rolle von Zeugen spielten, die sich als Leser der Inschriften für die toten Eigentümer der Gräber verbürgen sollten.

2.1. Die Inschrift MLM 23 Ur ist die Grabschrift einer Priesterin der Aphrodite, die gemäß der Sitte der Hieronymie ihren Priesterinnentitel als Eigennamen verwendet. Wie oben angedeutet, wurde in der bisherigen Literatur vorgeschlagen, die darauffolgende Sequenz **makroppas** als eine einzige onomastische Form zu interpretieren. Diese Deutung beinhaltet allerdings verschiedene Probleme, weswegen sie wohl abzulehnen ist.

²³ Vgl. E. Dupraz (2019) 909–910.

²⁴ Pace E. Herring (2007) 143.

Ciro Santoro äußert die Meinung,²⁵ dass **makroppas** den Genitiv Singular Femininum des Idionyms der Mutter der Priesterin darstelle (**-as** als Genitivendung der **-ā*-Stämme). Es handele sich somit um eine Filiationsangabe bzw. um ein Metronymikon. Weniger wahrscheinlich könne die Form **makroppas** als Nominativ Singular Maskulinum verstanden werden (**-as** als Nominativendung der **-o*-Stämme),²⁶ was zur Folge hätte, dass der Titel der Priesterin dem Dativ Singular zugeschrieben werden müsste.²⁷ Die erste dieser zwei Interpretationen wird von Joachim Matzinger angenommen.²⁸

Gegen diese Interpretation ist einzuwenden, dass der Gebrauch eines Metronymikons im Messapischen eine sehr überraschende Erscheinung darstellen würde. Diese onomastische Kategorie scheint im Messapischen unbekannt zu sein.²⁹ Die zweite Interpretation ist deswegen unplausibel, weil die Kombination der Namen eines Weihenden im Nominativ und des Toten im Dativ in den messapischen Grabschriften unerwartet ist. Dem ist hinzuzufügen, dass der angebliche Name **makroppas**, ob Genitiv Femininum oder Nominativ Maskulinum, mit keinem anderen Namen oder Stamm vergleichbar ist, der in der messapischen Onomastik vertreten ist.

Nimmt man an, dass in der Inschrift MLM 23 Ur die Segmentierung **tabara aproditia ma kroppas** zutreffend ist, so ergibt sich, dass diese Grabschrift ein kurzes Verbot enthält. Die Verbalform **kroppas** könnte dabei eventuell der gleichen Modalkategorie auf **-a-** zugeschrieben werden wie die in den Inschriften MLM 1 Br, MLM 3 Car, MLM 41 Me bzw. MLM 1 Mo bezeugten Formen **bera** (und **beran**), **teimṇa** (deren Lesung und Segmentierung allerdings unsicher ist), **atalli/nda** und **invinta** (welches auch immer der Ursprung dieser Kategorie sein sollte). Im Zusammenhang mit dieser Kategorie kann man annehmen, dass die ehemaligen Sekundärenendungen verwendet werden: in der 2. Sg. (**-as** mit Endung **-s*), in der 3.

²⁵ Vgl. C. Santoro (1982) 41–42 und (1983) 127–128.

²⁶ Zu **-as** als Genitivendung der **-ā*-Stämme bzw. als Nominativendung der **-o*-Stämme (aufgrund der Senkung von ererbtem **-o-* zu [a] im Messapischen) vgl. J. Matzinger (2019) 35–36 und 40–41. Der Buchstabe **-o-** dient im Messapischen i. d. R. zur Notierung von [u(:)], vgl. J. Matzinger (2019) 26–27.

²⁷ Die Endung **-a** stellt eine häufige Notierung von monophthongiertem **-āy* dar, vgl. J. Matzinger (2019) 28.

²⁸ Vgl. J. Matzinger (2019) 96.

²⁹ Es treten in der Gesamtdarstellung der messapischen Onomastik durch J. Untermann (1964) keine Metronymika auf. Die Formel **hazzavoas lepherroas tabara**, die von C. de Simone (1993) 448–450 mit „die Priesterin, [Tochter] der **hazzavoas lepherroas**“ übersetzt wird, enthält *pace* C. de Simone kein Metronymikon, sondern vermutlich einen (femininen) Götternamen **hazzavoas lepherroas**, vgl. F. D'Andria (2022) 76–78.

Sg. (-a mit lautlich geschwundener Endung *-t) bzw. in der 3. Pl. (-an mit Endung *-nt).³⁰

Diese Interpretation wird auch vom Vergleich mit der Verbalform **kraapati** unterstützt, die in der bereits mehrfach zitierten Inschrift MLM 1 Br in Zeile b 13 belegt ist. Der Kontext lautet:

¹².[.?]olasnint'aolanmaberanai[

¹³koskraapatiargorianpreiŝr[

wofür die folgende Segmentierung angenommen werden darf:³¹

.[.?]olas nin t'aolan ma beran ai [nin?] / kos kraapati argorian preiŝr[

„[.?]olas. Dieses/diesen/diese t'aolan sollen sie nicht tragen. Wenn [es/ihn/sie] jemand **kraapati**, einen Geldbetrag (...)“

Allerdings ist die Ergänzung [nin?] (o. Ä.)³² vielleicht nicht nötig. Ist das Anaphorikum nicht vorhanden, so fungiert das hinter dem Verb auftretende Substantiv **argorian** nicht als Objekt des darauffolgenden Hauptsatzes, sondern der vorhergehenden Form **kraapati** (i. S. v. „Wenn jemand einen Geldbetrag **kraapati**“).

2.2. Die beiden Formen **kroppas** und **kraapati** können ein und demselben Verballexem zugeordnet werden, wenn folgende Hypothesen richtig sind:

– Die Form **kroppas** enthält die (aus diachroner Sicht betrachtet) sekundäre Endung der 2. Sg. Aktiv *-s und die Form **kraapati** dagegen die (ererbte) primäre Endung der 3. Sg. Aktiv *-ti.

– Beide Endungen sind an ein und dasselbe Formans -a- affigiert, deren diachrone und synchrone Interpretation nicht von vorneherein feststeht. Das Nebeneinander von Verbalformen, die das Formans -a- und danach eine (ursprünglich) sekundäre bzw. eine primäre Endung aufweisen, ist

³⁰ Zur Tatsache, dass wortauslautendes *-t im Messapischen sowohl hinter Vokal als auch hinter Konsonanten synchron geschwunden ist, vgl. zuletzt J. Matzinger (2019) 65–66 und 73.

³¹ In Z. b 13 ist mit Sicherheit die in der von P. Poccetti (2006) veröffentlichten Kopie belegte Lesart **argorian** zu bevorzugen, gegenüber **argonan** in der von C. de Simone/S. Marchesini (2002) verwendeten Kopie. Das Lexem **argorian** tritt im Text insgesamt dreimal (Z. b 8, b 11, b 13) auf. Zu diesem Lehnwort (aus Griechisch ἀργύριον) vgl. C. de Simone/S. Marchesini (2002) 2, 23 und J. Matzinger (2019) 39.

³² Diese Ergänzung wird von J. Matzinger (2019) 69–70 und 99–100 wegen der ansonsten mit Sicherheit belegten Existenz der Sequenz **ai min kos** („wenn es/ihn/sie jemand“) vorgeschlagen. Allerdings ergänzt J. Matzinger das Anaphorikum als **min** anstelle von **nin**, obwohl die Inschrift MLM 1 Br eher die Variante **nin** von **min/inin** zu bezeugen scheint (**nin** scheint ansonsten in Z. b 9, b 11 und b 12 aufzutreten).

im Messapischen ansonsten wahrscheinlich bezeugt: Ein Beispiel dafür bieten vermutlich die Formen **invinta** (< *-t) und **invitati** (< *-ti) in der Inschrift MLM 1 Mo, wenn sie ein und demselben Lexem bzw. Stamm zuzuschreiben sind.³³ Nun legen die Formen **bera** bzw. **beran** der Inschrift MLM 1 Br, die dem thematischen Präsens **b^her-e/o-* („tragen“) zuzurechnen sind,³⁴ nahe, dass das Formans **-a-** in allen Formen **kroppas**, **kraapati**, **invinta**, **invitati**, **teimna**, **atalli//nda**, **bera** bzw. **beran** (und auch **laganegas**, s. unten) nicht zum Stamm gehört, sondern als (Tempus-Modus-)Suffix zu verstehen ist. Hoch relevant ist dabei, dass die Formen mit Primärenendungen in Relativ- oder Konditionalsätzen und die Formen mit Sekundärenendungen in Prohibitivsätzen vertreten sind:³⁵ Diese komplementäre Verteilung auf syntaktischer Ebene spricht dafür, dass der Gegensatz zwischen Modalformen auf **-a-** mit primären bzw. mit sekundären Endungen synchron immer noch morphologisch relevant ist. Das Nebeneinander von Formen mit primären bzw. mit sekundären Endungen deutet vielleicht darauf hin, dass das Formans **-a-** aus diachroner Sicht betrachtet ein Konjunktiv-Suffix darstellt, da der uridg. Konjunktiv sowohl primäre als auch sekundäre Endungen zuließ.³⁶ Wie dieses Suffix **-a-** entstanden ist bzw. ob es mit dem italischen **-ā-* Modalsuffix zusammenhängt, ist allerdings unklar.³⁷

³³ Zu diesen Formen vgl. J. Matzinger (2019) 69 (mit älterer Literatur). Plausibel ist, dass die Form **invinta** die sekundäre Endung **-t* aufweist, da wortauslautendes **-t* im Messapischen synchron geschwunden ist, s. J. Matzinger (2019) 65–66. Wie der Kontrast zwischen **-vint-** mit Nasal und **-vit-** ohne Nasal zu interpretieren ist, steht dagegen nicht fest. Da die beiden erhaltenen Abschriften des Texts übereinstimmend die Lesungen **invinta** und **invitati** bestätigen, ist davon auszugehen, dass die beiden Formen korrekt gelesen worden sind. Vielleicht wurde vom Schreiber der Buchstabe **-n-** in die erste Form zu Unrecht integriert, und zwar aufgrund von irrtümlicher Wiederholung des Wortanfangs **in-**. Diese Klasse von Fehlern bezeichnet R. Kent (1926) 72 als „Tele-Dittography“.

³⁴ Zur Deaspirierung der Mediae aspiratae im Messapischen vgl. zuletzt J. Matzinger (2019) 20–21.

³⁵ Diese komplementäre Verteilung wurde bereits von O. Haas (1960) 204–205 betont (mit einer anderen morphologischen Interpretation). Allerdings enthält die Inschrift MLM 13 Cae einen Konditionalsatz, dessen Verbalform **kroseti** das Formans **-a-** nicht aufweist (Konditionalsatz im Indikativ als semantisch-syntaktisch relevante Variante der Konditionalsätze im Konjunktiv, wie etwa im Lateinischen?). Ein weiterer Konditionalsatz befindet sich vielleicht im Text MLM 19 Cae, vgl. E. Dupraz (2022) 287–289. Leider ist die entsprechende Verbalform verschollen.

³⁶ Vgl. M. Meier-Brügger (2010⁹) 299. Im Griechischen sind synchron immer noch sowohl Konjunktivformen mit Primär- als auch mit Sekundärenendungen belegt, s. H. Rix (1992²) 260–261.

³⁷ Die Hypothese, dass das messapische Formans **-a-** mit dem italischen **-ā-* Modalsuffix etymologisch verbunden ist, wurde in der bisherigen Forschung bereits aufgestellt, vgl. zuletzt J. Matzinger (2019) 65. Wie dem auch sei: Die Tatsache, dass der Vokal **-a-** in

– Vor dem Formans **-a-** tritt ein palatalisierendes Suffix **-y-* auf, dessen Anwesenheit die Geminierung des **-p-** in der Form **kroppas** erklärt.³⁸ In der Form **kraapati** dagegen wird die Palatalisierung nicht ausdrücklich (durch Geminierung des **-p-**) notiert. In den Worten von Joachim Matzinger³⁹ gibt es „nicht wenige Fälle [von Palatalisierung] mit Einfachschreibung von Konsonantengraphemen“ im Messapischen. Dem ist hinzuzufügen, dass keine weiteren Belege von Gruppen auf Labial + **-y-* bezeugt sind.⁴⁰ Solche Kontexte kamen selten vor, was dazu beigetragen haben kann, dass im Fall von **kroppas/kraapati** keine einheitliche graphische Norm befolgt wurde.

– Zuletzt ist zu vermuten, dass die Graphie **-o-** in **kroppas** auf eine monophthongierte Aussprache von **krawp-* hindeutet und die Graphie **-aa-** in **kraapati** als Kompromisslösung zu verstehen ist, die auf eine andere Stufe im gleichen Monophthongierungsprozess hinweist. Im Messapischen wird der ererbte Diphthong **-aw-* manchmal mit **-ao-**, manchmal aber auch mit **-a-** oder mit **-o-** notiert.⁴¹ Im Fall von **kraapati** wurde das Vokalzeichen geminiert, um zu betonen, dass der Diphthong **-aw-* wenigstens vom Schreiber noch nicht als völlig monophthongiert wahrgenommen wurde, obwohl der Unterschied zwischen den beiden Komponenten des Diphthongs bereits gering war.⁴²

diesem Suffix nach **-y-* nicht palatalisiert wird, legt nahe, dass es sich auch im Messapischen um langes **-ā-* handelt. Vgl. den Unterschied zwischen **-Cya-* < **-Cyo-* und **-Cyā-* in der Nominalmorphologie des Messapischen: Aus **-Cya-* wird **-CCe-**, aus **-Cyā-* dagegen wird **-CCa-**, s. J. Matzinger (2019) 38–44.

³⁸ Abgesehen von wenigen Ausnahmen notiert die Geminierung der Konsonantenzeichen im Messapischen das lautliche Ergebnis der Palatalisierung (o. Ä.) der Konsonanten vor **-y-*, s. J. Matzinger (2019) 32–33. Zu den wenigen Ausnahmen gehören ein paar Formen, in denen ein doppeltes **-ss-** oder **-šš-** vor **-t-** oder **-n-** erscheint, vgl. M. Ciceri (2013) 149–151. In diesen Fällen, deren Erklärung unklar ist, liegt sicher keine Palatalisierung vor. Andere Ausnahmen sind auf Sandhierscheinungen zurückzuführen, vgl. J. Matzinger (2019) 34 und 86.

³⁹ Vgl. J. Matzinger (2019) 32.

⁴⁰ Vgl. J. Matzinger (2019) 33.

⁴¹ Vgl. J. Matzinger (2019) 28.

⁴² Im Messapischen sind sehr seltene Fälle von *geminatio uocalium* vertreten, vgl. zuletzt J. Matzinger (2019) 27. Die herkömmliche Interpretation dieser *geminatio* als fakultativer Notierung von Langvokalen ist insofern unplausibel, als diese vermeintliche Konvention nicht nur fakultativ, sondern auch äußerst selten befolgt wäre.

Dagegen ist wenigstens im Fall des Gentilnamens **soolles** (MLM 37 Lup) eine alternative Erklärung denkbar, und zwar, dass **sool-** den anderswo belegten Stamm **suh-* und ein Suffix **-ul-* enthält, vgl. J. Untermann (1964) 193. Somit ist davon auszugehen, dass die *geminatio -oo-* nicht auf einen langen Vokal, sondern auf einen Hiatus referiert, der wegen des lautlichen Schwundes von [h] (o. Ä.) entstanden ist. Vermutlich sind in Bezug auf alle Fälle von *geminatio uocalium* ähnliche Einzelerklärungen zu bevorzugen.

– Das Lexem **krawp-y^e/o-* (o. Ä.),⁴³ dessen **-a**-Konjunktiv von den Formen **kroppas** (mit Sekundärendung) und **kraapati** (mit Primärendung) bezeugt zu sein scheint, ist vielleicht mit dem griechischen Verballexem κρύπτω („verstecken“) und dem litauischen Verballexem *krópti* („betrügen“) verwandt, obwohl die drei Lexeme nicht unmittelbar auf ein und dieselbe Wurzel zurückgeführt werden können.⁴⁴ Wie dem auch sei: Die messapischen Formen verweisen auf eine Handlung, die weder im Kontext der Grabschrift MLM 23 Ur (Verbot) noch in demjenigen der öffentlichen Inschrift MLM 1 Br (wahrscheinlich Ankündigung einer Strafe, falls die **kraapati**-Handlung vollzogen werden sollte) begangen werden darf.

3.1. Der Text der Inschrift MLM 8 Man steht nicht mit völliger Sicherheit fest, aber die Lesungsprobleme betreffen nur die erste Zeile **it'amaltiṣ**. Dagegen ist sowohl die Lesart als auch die Segmentierung der zweiten Zeile als unproblematisch anzusehen:

it'amaltiṣ
ma epilaggi

Die erste Zeile enthält wahrscheinlich die onomastische Formel eines oder einer Verstorbenen. Die Form **epilaggi** kann als die 2. Sg. des Imperativs eines Präsens mit Suffix **-y^e/o-* verstanden werden: Das graphisch geminierte **-gg-** setzt nämlich vermutlich eine ehemalige Lautfolge **-g-y-* fort. Diesbezüglich ist daran zu erinnern, dass die messapische Modalform **klaohi** („höre zu, möge [er/sie] hören“) von Otto Haas der 2. Sg.

Eine ähnliche Erklärung wie für **kraapati/kroppas** gilt auch für den Gegensatz zwischen dem Gentilnamen **baonnes** (MLM 19 Cae) und dem Gentilnamen **bohonih** (MLM 33 Rud): Die Form mit **-a-** entspricht der ursprünglichen, diphthongierten Aussprache des Stammes und diejenige mit **-o-** einer graphischen Kompromisslösung mit stummem Zeichen **-h-**, die auf eine fortgeschrittene Stufe des Monophthongierungsprozesses hindeutet. Zur Erklärung dieser beiden Formen vgl. J. Matzinger (2019) 27–28. Bei dieser Graphie wurde nicht nur das wiederholte Vokalzeichen, sondern zusätzlich auch ein stummes Zeichen **-h-** eingesetzt.

⁴³ Ob **krawp-y^e/o-* auf **krowp-y^e/o-* oder aber auf **krewp-y^e/o-* zurückzuführen ist, sei dahingestellt. Aus uridg. Perspektive ist eine vollstufige Bildung **krewp-y^e/o-* naheliegender. Die lautliche Entwicklung **-ewC- > *-owC- (> *-awC-* wegen der Senkung von kurzem **-o-* im Messapischen) stellt kein Problem dar: Alle Interpretationen der Form **klaohi** gehen davon aus, dass eben diese Entwicklung in Bezug auf diese Verbalform anzunehmen ist, s. unten.

⁴⁴ Der Vergleich mit dem griechischen und dem litauischen Lexem wurde im Zusammenhang mit **kraapati** bereits vorgeschlagen, s. O. Haas (1953) 72 und (1960) 170 sowie J. Matzinger (2019) 70. Zum griechischen Verballexem vgl. P. Chantraine (1999²) 589. Zu der baltischen Wortsippe vgl. E. Fraenkel (1962) 301.

eines Imperativs **k̄lew-y-e* zugerechnet wird.⁴⁵ Diese Interpretation ist ökonomischer als die meisten der angenommenen Hypothesen bzgl. der Form **klaohi**, die sie entweder auf eine Imperativform **k̄lews-e-si* (mit Haplologie) oder auf eine Optativform **k̄lew-s-ī-t* (zu einem sigmatischen Aorist) zurückführen.⁴⁶ Sowohl **epilaggi** als auch **klaohi** stellen vermutlich Imperativformen von **-yo*-Präsentien dar: Beide Interpretationen unterstützen einander. Dem ist hinzuzufügen, dass der messapische Konnektor **t'i** („und“) mit großer Wahrscheinlichkeit die Urform **k^we* fortsetzt.⁴⁷ Die Graphie mit **-i** in diesem Kontext, in dem kein **-y-* vorhanden ist, deutet vielleicht darauf hin, dass im Messapischen jedes wortauslautende **-e* zu [i] gehoben wird. Somit setzen vielleicht alle drei Formen **epilaggi**, **klaohi** und **-t'i** Formen mit auslautendem **-e* fort: **-g-y-e*, **k̄lew-y-e* bzw. **-k^we*.

Die Segmentierung der Form **epilaggi** steht – wie bereits betont – deswegen fest, weil eine Form **epila/ḡi** in der Inschrift MLM 17 Me vertreten ist. Dabei handelt es sich ebenfalls um eine Grabschrift, die leider verstümmelt ist; sie stammt aus dem 3. Jahrhundert vor Chr.⁴⁸ Der Text lautet:

[.]alapinaihi
[..(.)]eḡaosepila
ḡi

Zu betonen ist, dass laut Ciro Santoro nur ein Buchstabe in Z. 1 und höchstens drei in Z. 2 fehlen, was sich daraus ergibt, dass der linke Rand des Inschriftenträgers teilweise erhalten ist.⁴⁹ Die beiden Buchstaben der Z. 3 sind zwar nicht vollständig bewahrt, aber mit Sicherheit zu identifizieren.

Die Form **epila/ḡi** entspricht der oben diskutierten Form **epilaggi** – allerdings ohne explizite Notierung der Palatalisierung durch geminiertes **-gg-**. In Z. 1 tritt eine männliche Genitivform auf **-aihi**, die den Vornamen des

⁴⁵ Vgl. O. Haas (1960) 86 und 204. Diese Interpretation wurde von H. Rix (Hg.) (1998¹) 299 Fn. 4 und (2001²) 336 Fn. 4 tentativ angenommen. Binnenvokalisches **-y-* wird im Messapischen vermutlich mit **-h-** notiert, vgl. etwa die Form **borrahetis** < **bawr-y-a-y-eti-* (o. Ä.), s. C. de Simone/S. Marchesini (2002) 2, 70.

⁴⁶ Zu diesen Deutungen vgl. J. Matzinger (2019) 84–85. Zur Tatsache, dass sie beide als unplausibel anzusehen sind, vgl. E. Campanile (1997) 296–297. Dem ist hinzuzufügen, dass im Messapischen nach der oben vertretenen Deutung von **bera in** in MLM 1 Br der Modus Optativ keine Spuren hinterlassen hat.

⁴⁷ Zu diesem Konnektor vgl. J. Matzinger (2019) 16 und 20.

⁴⁸ Zu dieser Inschrift vgl. C. Santoro (1982) 73–74 und C. de Simone/S. Marchesini (2002) 1, 312.

⁴⁹ Vgl. C. Santoro (1982) 74.

Verstorbenen, einen **o*-Stamm, darstellen könnte. Dagegen steht die Interpretation der Form [..(.)]eḍaos nicht fest. Es handelt sich wahrscheinlich um einen zweiten Genitiv Singular, und zwar denjenigen eines Maskulinums auf *-as*.⁵⁰ Allerdings ist kein Nachnamensuffix **-edas* im Messapischen belegt. Aus diesem Grund wurde die Form [..(.)]eḍaos als Vorname eines zweiten Mannes gedeutet:⁵¹ Der Verstorbene [.]aḷapinaihī wäre somit der Sohn oder der Sklave eines [..(.)]eḍaos gewesen. Verschiedene Maskulina der *-as*-Klasse treten als Vornamen auf.⁵²

3.2. Ciro Santoro nimmt an, dass *epilaggi* bzw. *epila/ḡi* keine Verbalform, sondern ein Neutrum **epi-log^h-i-* darstellt: „da un **epi* e **lōghi*, con alla base la rad. **leg^h-* col valore di ‚tomba‘“. ⁵³ Diese Interpretation als ein Kompositum, das sowohl das Präfix/Präverb **epi-* als auch die Wurzel **leg^h-* („sich (hin)legen“) ⁵⁴ enthält, ist im Kontext einer Grabinschrift semantisch einleuchtend,⁵⁵ aber die Deutung der Form als Substantiv ist aus pragmatischer Sicht problematisch, da sie nicht erklärt, warum die Bezeichnung des „Grabs“ in den beiden Texten ausdrücklich erscheinen sollte. In den meisten messapischen Inschriften tritt kein solches Substantiv auf, weil der Text jeweils nur die onomastische Formel des Verstorbenen enthält. Der explizite Hinweis auf ein „Grab“ ist nämlich informationell überflüssig, da der materielle Träger der Inschrift (als Komponente eines Grabes) genügt, um die Identifikation des Textes als Grabinschrift zu gewährleisten.

Des Weiteren erklärt diese morphosyntaktische Analyse nicht, wie die Form *ma* in der Inschrift MLM 8 Man zu verstehen ist. Ciro Santoro⁵⁶ bevorzugt die Hypothese, dass *ma* die Abkürzung der Bezeichnung der „Mutter“ darstellt. Dies setzt voraus, dass die Zeile 1 zwei Formen *it'a* und *maltiṣ* (o. Ä.) enthält. Die erste davon kann als der Eigenname der betreffenden „Mutter“ im Dativ Singular und die zweite als derjenige ihres Kindes im Genitiv Singular angesehen werden („Grab für *it'a*, die

⁵⁰ Zu dieser Flexionsklasse, deren Ursprung unklar ist, vgl. J. Matzinger (2019) 44–45. Synchron lautet die Endung des Nom. Sg. *-as* und diejenige des Gen. Sg. *-aos*.

⁵¹ Vgl. C. Santoro (1982) 74; zu solchen onomastischen Formeln mit Vornamen eines Sohnes oder Sklaven und Vornamen des Vaters oder Eigentümers im Genitiv vgl. J. Untermann (1964) 172–173.

⁵² Vgl. J. Untermann (1964) 211.

⁵³ Vgl. C. Santoro (1982) 74 und (1983) 69–71; s. bereits R. Gusmani (1976) 127.

⁵⁴ Zu dieser Wurzel vgl. H. Rix (Hg.) (1998¹) 357–358 und (2001²) 398–399.

⁵⁵ Zum Präfix/Präverb **epi-*/**opi-*/**pi-* im Messapischen vgl. G. Dunkel (2014) 2, 245–247 sowie J. Matzinger (2019) 64, 75 und 79.

⁵⁶ Vgl. C. Santoro (1982) 68.

Mutter des **maltiṣ**“; dabei ist zu beachten, dass die Lesung des Endes der Zeile 1 unsicher ist). Dagegen ist allerdings einzuwenden, dass der Gebrauch einer solchen Abkürzung dem Messapischen fremd zu sein scheint und dass keine tektonymischen onomastischen Formeln im Messapischen belegt sind.

Nun ist die etymologische Verbindung mit **epi-* und der Wurzel **leg^h-* auch mit der Interpretation als Verbalform vereinbar, die im vorliegenden Aufsatz verteidigt wird: Wenn die beiden Formen einen Imperativ **epi-log^h-y-e* (o. Ä.)⁵⁷ („lege darüber!“ i. S. v. „bestatte darüber!“) darstellen, so handelt es sich um die Erlaubnis (MLM 17 Me) bzw. das Verbot (MLM 8 Man), weitere Bestattungen neben derjenigen des ersten Verstorbenen im Grab vorzunehmen. Wie oben betont, ist es im messapischen Gebiet nicht selten der Fall, dass in ein und demselben Grab mehrere Beisetzungen aufeinander folgen. Gemäß der hier vorgeschlagenen Interpretation ist dieser Brauch in einem der beiden Gräber aus unbekanntem pragmatischen Gründen ausdrücklich erlaubt und im anderen explizit untersagt.

4.1. In diesem Kontext kann die Inschrift MLM 46 Lup ebenfalls als das Verbot gedeutet werden, eine bestimmte Handlung im Zusammenhang mit dem betreffenden Grab zu vollziehen. Wenn man annimmt, dass die Sequenz **ma laganegas** in Z. 2 sowohl die Prohibitivpartikel als auch eine Verbalform mit Suffix **-a-** enthält, so ergibt sich, dass eine andere morphosyntaktische Struktur zum Ausdruck eines Verbots verwendet wird als im Text MLM 8 Man: Ebenso wie in der Inschrift MLM 23 Ur tritt eine Modalform mit Formans **-a-** in der 2. Sg. (anstelle eines Imperativs) auf.⁵⁸

4.2. Die Verbalform **laganegas** enthält gemäß dieser Hypothese neben dem Formans **-a-** und der sekundären Endung **-s* der 2. Sg. einen Stamm **laganeg-**, der vielleicht ein Kompositum **lag-aneg-** darstellt, dessen erstes Glied **lag-** die *-o*-Stufe der Wurzel **leg^h-* fortsetzt. Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Sequenz **-aneg-** auf eine Folge von (völlig unklaren) Suffigierungen zurückzuführen ist. Wie dem auch sei, es ist u. U. davon

⁵⁷ Erwägenswert ist auch etwa **epi-log^h-ey-e*, d. h. eine *-o*-stufige Kausativbildung nach uridg. Muster. Diese Interpretation setzt allerdings voraus, dass sich aus **-ey-e/o-* entweder lautlich (Synkope) oder morphologisch (Umgestaltung) palatalisierendes **-y-e/o-* entwickelt hat. Vielen Dank an den anonymen Gutachter, der mir diese Analyse vorgeschlagen hat.

⁵⁸ Im Messapischen sind eingliedrige onomastische Formeln (entweder mit Vornamen oder mit Nachnamen) nicht unbekannt, vgl. J. Untermann (1964) 173–178. Somit steht der Interpretation von **mernihi** als onomastischer Formel nichts im Wege.

auszugehen, dass das Verballexem **laganegas** mehr oder weniger die gleiche Bedeutung hat wie das oben besprochene Lexem **epi-log^h-y-e*. Somit würde das Verbot **ma laganegas** in MLM 46 Lup ebenso wie **ma epilaggi** in MLM 8 Man untersagen, weitere Bestattungen im betreffenden Grab vorzunehmen.

5.1. Fazit: Im vorliegenden Aufsatz wurden die Prohibitivsätze des Messapischen untersucht. In ihnen tritt die Partikel **ma** meistens entweder unmittelbar vor einer Verbalform oder vor dem Indefinitpronomen **kos** („jemand, irgendwer“) auf. Gemäß den hier aufgestellten Hypothesen sind solche Sätze in zwei unterschiedlichen Textgattungen vertreten. Zum einen erscheinen Prohibitivsätze bekanntlich in langen Inschriften auf Steinblöcken, die wohl als öffentliche Bekanntmachungen bzw. Regelungen zu verstehen sind:⁵⁹

– MLM 1 Br, Zeile b 7 bzw. Zeile b 12 (3. Jahrhundert vor Chr., Brindisi): **ma ḃer[a?]** bzw. **ma beran**;⁶⁰

– MLM 3 Car, Zeile c 7 und 8 (3. Jahrhundert vor Chr., Carovigno): **ṭai / ma kos (...)**;

– MLM 1 Mo, Zeile 1 und 2 (3. Jahrhundert vor Chr., Monopoli): **tai ma kos / invinta**.

Zum anderen erscheinen Prohibitivsätze mit **ma** auch in verschiedenen Grabschriften, um Handlungen zu verbieten, die im Zusammenhang mit dem Grab ausgeführt werden könnten:

– MLM 46 Lup (3. Jahrhundert vor Chr., Lecce): **ma laganegas**;

– MLM 8 Man (3. Jahrhundert vor Chr., Manduria): **ma epilaggi**;

– MLM 41 Me, Zeile 4 bis 6 (zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts vor Chr., Mesagne): **tai / ma kos / atalli//nda**;⁶¹

⁵⁹ Zu den öffentlichen Bekanntmachungen bzw. Regelungen im Messapischen vgl. J. Matzinger (2019) 52–54, 83–85 und 139. Die Inschrift MLM 1 Mo soll in einem Grab gefunden worden sein, vgl. T. Mommsen (1848) 100. Allerdings ist davon auszugehen, dass der bekanntlich naive lokale Forscher des 18. Jahrhunderts, der davon berichtet, eine betrügerische Nachricht übernahm, wie von T. Mommsen angedeutet. Dem ist hinzuzufügen, dass dieser Text, der ebenso wie die beiden anderen langen Texte mit einer Invokation beginnt, mit Sicherheit keine Grabschrift darstellt. Zur Invokationsformel mit **klaohi** (o. Ä.) vgl. J. Matzinger (2019) 83–85.

⁶⁰ Vielleicht ist auch in Zeile b 9 ein Prohibitivsatz bezeugt, s. oben in Fn. 6.

⁶¹ Der Träger dieser Inschrift ist ein Cippus, der sich wahrscheinlich ebenso wie die meisten messapischen Grabschriften innerhalb eines Grabes befand, vgl. M. T. Laporta (1994) 144. Wie dem auch sei: Es handelt sich mit Sicherheit um die Grabschrift einer Priesterin der Demeter, wie der Titel **T'abaras** („der Priesterin“ im Gen. Sg.) in Z. 1 eindeutig angibt. Zu den Grabschriften, die diesen Priesterintitel enthalten, vgl. etwa M. Lombardo (2013) 158–159.

- MLM 11 Ur, Zeile 3 (3. Jahrhundert vor Chr., Oria): **ma kos (...)**;⁶²
- MLM 23 Ur (3. Jahrhundert vor Chr., Oria): **ma kroppas (...)**.

Die Interpretation der Inschrift MLM 41 Me als Grabschrift steht mit Sicherheit fest (und diejenige der Inschrift MLM 11 Ur ist wahrscheinlich). Dies zeigt, dass auch in Grabschriften das Auftreten von Prohibitivsätzen, d. h. von Normen, die die weitere Verwendung des Grabs nach der ersten Bestattung regeln, im Messapischen keine unbekannte Sitte darstellt.⁶³ Somit ist die Interpretation der drei Texte MLM 46 Lup, MLM 8 Man und MLM 23 Ur als jeweils ein Verbot enthaltende Grabschriften unproblematisch (dagegen enthält die Grabschrift MLM 17 Me vermutlich eine Erlaubnis, die das Pendant des Verbots **ma epilaggi** in der Grabschrift MLM 8 Man ohne Prohibitivpartikel darstellt).

5.2. Die oben vorgeschlagene Interpretation hat Folgen auch im Bereich der Morphosyntax des Messapischen. Sie setzt nämlich voraus, dass die Prohibitivsätze in dieser Sprache häufig Verbalformen mit Modalsuffix (?) **-a-** und Sekundäreendungen enthalten (**ḃer[a?]** bzw. **beran**,⁶⁴ **invinta**, **teimna**, **atalli//nda**, in der 3. Sg. bzw. Pl.; **kroppas** und **laganegas** in der 2. Sg.). Diesem Tempus/Modus gegenüber stehen Formen, die zwar das gleiche (?) Suffix enthalten, aber im Gegensatz zu den Formen der Prohibitivsätze Primäreendungen aufweisen (etwa **kraapati** und **invitati**). Solche Formen sind in Relativsätzen und Konditionalsätzen belegt. Der Gegensatz

⁶² Der Stein, der die Inschrift trug, ist leider verschollen. Der Text ist nur durch Kopien bezeugt und stellt erhebliche herausgeberische und interpretative Probleme dar; vermutlich war er zur Zeit der Entdeckung nur in schlechtem Zustand erhalten. Dazu s. O. Parlangèli (1960) 106–107 und C. de Simone/S. Marchesini (2002) 1, 446.

Anscheinend wurde der Träger der Inschrift im Zusammenhang mit einem Grab gefunden, s. O. Parlangèli (1960) 106; allerdings steht nicht fest, ob es sich dabei um die ursprüngliche Situation der Inschrift oder um eine Wiederverwendung in einem späteren Grab handelt. Wie dem auch sei: Die erste Form der Inschrift, der weibliche Nachname **divana** (wenn die Lesung richtig ist), deutet darauf hin, dass hier von der Grabschrift einer Frau die Rede ist (ebenso wie in MLM 41 Me). Zum Namen **divana** vgl. J. Untermann (1964) 197 und C. de Simone/S. Marchesini (2002) 2, 113.

⁶³ Diesen Schluss bestätigt übrigens die Grabschrift MLM 13 Cae (Ceglie Messapica, 3. Jahrhundert vor Chr.), die einen Konditionalsatz mit **ai** („wenn“) enthält, vgl. zuletzt J. Matzinger (2019) 70–71 und 99–100. Zum archäologischen Kontext des Textes als Grabschrift vgl. T. Mommsen (1848) 92 („In pittura in parte svanita sopra l’intonaco nell’interno di un sepolcro scavato circa 10 anni addietro“). Dieser Konditionalsatz erklärt sich wohl (ebenso wie in der Inschrift MLM 1 Br, Z. b 12–13) als Voraussetzung für die Erteilung einer Strafe, deren linguistischer Ausdruck im nur bruchstückhaft erhaltenen Text verschollen ist. Die Sequenz von Konditionalsatz und bedingter Erteilung einer Sanktion deutet ihrerseits auf die Existenz eines (verschollenen oder impliziten) Verbots bzw. einer Norm im Zusammenhang mit der Grabschrift hin.

⁶⁴ Vielleicht auch **bera**, s. oben in Fn. 6.

zwischen den beiden Kategorien mit demselben Suffix **-a-** könnte auf die Opposition zwischen Konjunktivformen mit Primär- bzw. mit Sekundärendungen zurückzuführen sein, der im Urindogermanischen existierte.

Dagegen ist wenigstens im Fall der Form **epilaggi** vermutlich eher ein Imperativ auf **-y-e* bezeugt, der mit der berühmten Form **klaohi** (o. ä.) vergleichbar ist. Beide Formen legen nahe, dass im Messapischen Präsensstämme mit Suffix **-y^e/o-* synchron vorhanden waren (s. auch **kroppas** und **kraapati**). Der Fall der insgesamt zweimal belegten Form **epilaggi** bzw. **epila/gi** zeigt, dass die Imperativformen im Messapischen sowohl in Geboten als auch in Prohibitivsätzen mit Partikel **ma** erscheinen konnten.⁶⁵ Die Prohibitivpartikel **ma** ist in dieser Sprache sowohl mit dem Tempus/ Modus auf **-a-** (Konjunktiv mit Sekundärendungen?) als auch mit dem Imperativ vereinbar.⁶⁶ Leider ist wegen der kargen Beleglage die Verteilung zwischen Prohibitivsätzen mit Konjunktiv auf **-a-** (?) bzw. mit Imperativ nicht näher analysierbar.

Literatur

- Campanile, Enrico (1997). „L’Italique“. In: Bader, Françoise (Hg.): *Langues indo-européennes*. CNRS éditions, Paris, 283–298.
- Chantraine, Pierre, unter Mitarbeit von Blanc, Alain / de Lamberterie, Charles / Perpillou, Jean-Louis (1999²). *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*. Klincksieck, Paris.
- Ciceri, Marco (2013). „A Proposito di messapico <*s(s)*>/<*š(š)*>“. In: *Studi e saggi linguistici* 51, 2, 129–173.
- D’Andria, Francesco (2022). „Necessità di un’archeologia delle iscrizioni: tra Taranto, la Messapia e l’*Athenaion* di Castro“. In: *Orizzonti* 23, 67–85.
- Denizot, Camille (2011). *Donner des ordres en grec ancien. Etude linguistique des formes de l’injonction*. Publications des Universités de Rouen et du Havre, Mont-saint-Aignan.
- de Simone, Carlo (1993). „Messapisch *tabaras*, *-ā* ‚Priester, -in‘“. In: Heidermanns, Frank / Rix, Helmut / Seebold, Elmar (Hgg.). *Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums. Festschrift für Jürgen Untermann zum 65. Geburtstag*. Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, Innsbruck, 445–454.
- de Simone, Carlo / Marchesini Simona (2002). *Monumenta linguae Messapicae* (MLM). Dr. Ludwig Reichert, Wiesbaden.
- Dunkel, George (2014). *Lexikon der indogermanischen Partikeln und Pronominalstämme*. Universitätsverlag Winter, Heidelberg.
- Dupraz, Emmanuel (2019). „L’Inscription messapienne MLM 10 A1: formes anthroponymiques ou théonymiques?“. In: *Latomus* 78, 903–911.

⁶⁵ In der Inschrift MLM 1 Br, Z. b 7, erscheint vielleicht auch ein Prohibitivsatz mit Imperativform, wenn die Lesart **ma ḃer** anstelle von **ma ḃer[a]** zutreffend ist, s. Fn. 6.

⁶⁶ Ebenso wie im Griechischen die Verbote sowohl Konjunktiv- als auch Imperativformen enthalten können, vgl. C. Denizot (2011) 279–295.

- Dupraz, Emmanuel (2022). „**Bennan, bennarrihi**: zu einer möglichen Bezeichnung der ‚Frau‘ im Messapischen“. In: Becker, Kristina / Bichlmeier, Harald / Kölligan, Daniel / Quadrio, Tiziana / Roth, Theresa (Hgg.): *Συντακτικός. Studien zur historischen Syntax, Pragmatik und Etymologie der indogermanischen Sprachen. Gedenkschrift für Heinrich Hettrich*. baar, Hamburg, 287–304.
- Fraenkel, Ernst (1962). *Litauisches etymologisches Wörterbuch*. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg.
- Gusmani, Roberto (1976). „Note messapiche“. In: Pisani, Vittore / Santoro, Ciro (Hgg.). *Italia linguistica nuova ed antica. Studi linguistici in memoria di Oronzo Parlangèli*, 1. Congedo, Galatina, 127–145.
- Haas, Otto (1953). „Die vier längeren messapischen Inschriften“. In: *Lingua Posnaniensis* 4, 64–84.
- Haas, Otto (1960). *Messapische Studien*. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg.
- Herring, Edward (2007). „Priestesses in Puglia? An Archaeological Perspective on the Messapic *Tabara* Inscriptions“. In: Lomas, Kathryn / Whitehouse, Ruth / Wilkins, John (Hgg.). *Literacy and the State in the Ancient Mediterranean*. Accordia Research Institute, University of London, London, 129–147.
- Kent, Roland (1926). *The Textual Criticism of Inscriptions*. Linguistic Society of America, Philadelphia.
- Laporta, Maria Teresa (1994). „Sulla Nuova epigrafe messapica IM 12.130 (Mesagne)“. In: Ribezzo, Francesco: *La Lingua degli antichi Messapii*, hg. von Laporta, Maria Teresa. Congedo, Galatina, 141–162.
- Lomas, Kathryn (2015). „Hidden Writing: Epitaphs within Tombs in Early Italy“. In: Haack, Marie-Laurence (Hg.): *L’Ecriture et l’espace de la mort. Epigraphie et nécropoles à l’époque préromaine*. Ecole française de Rome, Rome, 103–119.
- Lombardo, Mario (1994). „Tombe, necropoli e riti funerari in ‚Messapia‘: evidenze e problemi“. In: *Studi di antichità* 7, 25–45.
- Lombardo, Mario (2013). „Tombe, iscrizioni, sacerdoti e culti nei centri messapici: aspetti peculiari tra sincronia e diacronia“. In: Giardino, Liliana / Tagliamonte, Gianluca (Hgg.). *Archeologia dei luoghi e delle pratiche di culti. Atti del convegno (Cavallino, 26–27 gennaio 2012)*. Edipuglia, Bari, 155–164 und Tafeln XVII–XVIII.
- Matzinger, Joachim (2019). *Messapisch*. Reichert, Wiesbaden.
- Meier-Brügger, Michael unter Mitarbeit von Fritz, Matthias / Mayrhofer, Manfred (2010⁹). *Indogermanische Sprachwissenschaft*. De Gruyter, Berlin / New York.
- Mommsen, Theodor (1848). „Iscrizioni messapiche“. In: *Annali dell’Istituto di corrispondenza archeologica* 20, 59–156 und Tafeln B–D.
- Parlangèli, Oronzo (1960). *Studi messapici*. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere, Milano.
- Parlangèli, Oronzo (1966). „Nuove iscrizioni messapiche (2)“. In: *Annali della Facoltà di magistero. Pubblicazioni dell’Università di Bari* 5, 123–137.
- Pocchetti, Paolo (2000). „La Diffusione di dottrine mistiche e sapienziali nelle culture indigene dell’Italia antica: appunti per un dossier“. In: Tortorelli Ghidini, Marisa / Storch Marino, Alfredina / Visconti, Amedeo (Hgg.): *Tra Orfeo e Pitagora. Origini e incontri di culture nell’antichità. Atti dei seminari napoletani 1996–1998*. Bibliopolis, Napoli, 93–126.
- Pocchetti, Paolo (2006). „Tradizione manoscritta ed epigrafia prelatina: un nuovo apografo dell’iscrizione messapica brindisina IM 6.21 = MI 166 = MLM 1 Br.“. In: Laporta, Maria Teresa (Hg.): *Studi di antichità linguistiche in memoria di Ciro Santoro*. Cacucci, Bari, 407–443.

- Ribezzo, Francesco (1944). *Nuove ricerche per il corpus inscriptionum Messapicarum*. Reale Accademia d'Italia, Roma.
- Rix, Helmut (1992²). *Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Rix, Helmut (Hg.) (1998¹, 2001²). *Lexikon der indogermanischen Verben*. Dr. Ludwig Reichert, Wiesbaden.
- Santoro, Ciro (1982). *Nuovi studi messapici (epigrafi, lessico)*, 1, „Le Epigrafi“. Congedo, Galatina.
- Santoro, Ciro (1983). *Nuovi studi messapici (epigrafi, lessico)*, 2, „Il Lessico“. Congedo, Galatina.
- Santoro, Ciro (1984). *Nuovi studi messapici. Primo supplemento. Parte I (le epigrafi). Parte II (il lessico)*. Congedo, Galatina.
- Untermann, Jürgen (1964). „Die messapischen Personennamen“. In: Krahe, Hans: *Die Sprache der Illyrier 2*. Otto Harrassowitz, Wiesbaden, 153–213.
- von Blumenthal, Albrecht (1936). „Zur Interpretation der messapischen Inschriften“. In: *Indogermanische Forschungen* 54, 81–113.

Université libre de Bruxelles
Avenue F. Roosevelt 50
CP 175
1050 Bruxelles
BELGIUM
emmanuel.dupraz@ulb.be

Emmanuel Dupraz

Ecole pratique des hautes études
Université Paris Sciences et Lettres
Les Patios Saint Jacques
4–14 rue Ferrus
75014 Paris
FRANCE
emmanuel.dupraz@ephe.psl.eu